

Predigt am 29. Oktober 2023

Liebe Schwestern und Brüder,

die Welt entzweit sich. Schon wieder mal. Der Krieg zwischen den Hamas und Israel löst so heftige Gefühle aus, dass man automatisch in Schubladen eingeteilt wird. Und es geht dabei sehr ernst zu. Bist du für oder gegen Israel? An dieser Frage zerbrechen Freundschaften und zerstreiten sich Familien. Feindschaften wachsen, Menschen bekämpfen sich, es gibt Straßenkämpfe, weil es verschiedene Sichtweisen gibt.

Das ist aber gar nicht die erste Frage, die wir uns heute stellen sollten.

Unsere Frage sollten wir heute mal bei Goethe nachschlagen. Im Faust sagt Margarete zu Faust: „Nun sag, wie hast du's mit der Religion?“ Diese Frage ist so berühmt geworden, dass sie einen eigenen Namen bekommen hat: Es ist die sogenannte Gretchenfrage. „Wie hast du's mit der Religion?“

Ja nun - wie haben wir es denn mit der Religion? Wie hat die Menschheit es mit der Religion? Ganz egal, welche Religion das nun mal ist?

Wer sich selbst als religiös bezeichnet, sollte sich im Klaren darüber sein, was das bedeutet. Religion – das Wort können wir übersetzen mit „zurück gebunden sein“. Zurückgebunden nicht als Fesselung, sondern als fundamentales Bewusstsein, dass ich aus der Quelle meiner Religion lebe. Schauen wir auf die drei großen Religionen, die wir als monotheistisch bezeichnen – mit dem Glauben an einen einzigen Gott. Das Judentum hält u.a. die Thora sehr hoch. Das ist der Name für die fünf Bücher Mose, die in Abschnitten regelmäßig im Gottesdienst vorgelesen werden. Der Islam gründet sich auf dem Koran, dessen Suren im Zentrum des Betens stehen. Und wir Christen haben das Alte und das Neue Testament. Alle drei Bücher erzählen uns, dass es nur einen Gott gibt und dass es Regeln gibt.

Alle drei Religionen sind Religionen der Liebe. Denn es geht überall um die Liebe zu Gott und zum Nächsten. Das ist Kernauftrag für uns alle, ob wir nun Juden, Moslems oder Christen sind. Und daran müssen wir uns messen lassen, jeweils in unserer eigenen Religion.

Nun spricht aber Margarete, genannt Gretchen, noch weiter: „Du bist ein herzlich guter Mann, allein ich glaub, du hältst nicht viel davon“.

Diesen Eindruck kann man gut haben, und ich glaube auch, dass er stimmt: Viele Juden, Christen und Moslems sagen zwar, dass sie ihrer jeweiligen

Religion angehören, sie halten aber nicht viel davon, das jeweilige Gebot der Liebe wirklich zu leben. Denn wenn sie es täten, dann würde in allen Kriegsgebieten sofort ein Waffenstillstand ausgerufen werden. Auf allen Seiten, egal in welchem Land, sind es Menschen, die einer der großen Religion angehören.

Es gibt aber immer Gründe dafür, dass der Waffenstillstand nicht ausgerufen wird. Und diese Gründe sind immer wichtiger als die Liebesgebote der Religionen. Radikale Positionen, der Kampf gegen eine andere Religion, der Drang nach Landnahme, die Gier auf Ressourcen und auf unermessliche Macht, ideologische Grundsätze – und diese Liste ist sicher noch nicht fertig – all das ist immer wichtiger als innezuhalten und mal den Geist Gottes zu Wort kommen zu lassen.

Der Prophet Jesaja sagt uns im 11. Kapitel: Der Wolf wohnt beim Lamm und der Panther beim Böcklein, Kalb und Löwe weiden zusammen, ein kleiner Knabe kann sie hüten. Kuh und Bärin freunden sich an, ihre Jungen liegen nebeneinander, der Löwe frisst Stroh wie das Rind. Der Säugling spielt vor dem Schlupfloch der Natter, das Kind steckt seine Hand in die Höhle der Schlange. Man tut nichts Böses mehr und begeht kein Verbrechen... denn das Land ist erfüllt von der Erkenntnis des Herrn (vgl. Jes 11,6-9)

Das sind intensive Bilder, die für Frieden stehen. Und zwar für den Frieden, den letztlich alle Religionen wollen. Es geht um den einzigartigen und unübertreffbaren Frieden in Jesus Christus, dessen Namen wir als Christen tragen, der selber Jude war und der auch vom Islam als besonderer Prophet verehrt wird, der am Ende der Zeiten der Richter sein wird.

Nun – wie halten wir es mit der Religion?

Als Christen stehen wir in der Nachfolge Christi und sollen zu lebendigen Zeugen seiner frohen Botschaft werden.

Wenn wir diese Frage also so beantworten können, dass wir unsere Wurzeln wieder entdecken wollen, wenn wir anfangen, die Liebe zu leben zu Gott und zu den Menschen, wenn wir bereit sind, immer wieder inne zu halten und dem Geist Gottes Raum zu geben – dann ist der erste und wichtigste Schritt getan.

Amen.

Diakon Edgar, der Diakon mit der Mütze edgar.krumpen@diakone.net